

Woher kommt die außerordentlich große Abnahme der Bücher im Vergleich mit 1919, während Zeitungen und Zeitschriften sich im Aufstieg befinden? Diese Frage müßte man den japanischen Behörden unterbreiten. Aber werden sie nach der furchtbaren Erdbebenkatastrophe des vergangenen Herbstes Zeit haben, sich mit literarischer Statistik zu beschäftigen?

Bemerkenswert ist noch Folgendes. In der Gesamtzahl der Bücher des obigen Verzeichnisses sind auch die Übersetzungen inbegriffen. Die betreffenden Zahlen für die vier Jahre 1917 bis 1920 sind:

Jahr	Werke	Übersetzungen
1917:	46 125	113
1918:	36 903	148
1919:	34 493	153
1920:	9 848	262

Hieraus ginge die Abnahme der einheimischen Bücher mit dem langsamen, aber sicheren Wachstum der Zahl der Übersetzungen Hand in Hand.

[Übersetzt von Erich Koerner.]

### Verleger und Auslandsfortiment.

Von Beutelspacher & Cia. in Buenos Aires.  
(Vgl. auch Bbl. Nr. 55.)

Welches Glück, daß endlich wieder die Goldmark eingeführt und damit eine Stabilisierung in den Berechnungen gesichert ist, so wird die Mehrzahl der Auslandsfortimenter aufatmet haben, als nach Einführung der Rentenmark und Auflösung der Außenhandelsnebenstelle für das Buchgewerbe wieder geordnete und feste Verhältnisse im Verkehr mit dem deutschen Verlagsbuchhandel eintreten zu wollen schienen. Leider hat sich diese Hoffnung als verfrüht erwiesen, und statt der erwarteten Sicherheit und Verbilligung der Preise trat eine weitere Verteuerung und Schwankungsperiode ein, die auch heute noch nicht beendet ist. Wir im fernen Ausland haben unter diesen Verhältnissen in besonderem Maße zu leiden und müssen die plötzlichen Verfügungen des Börsenvereins und die Launen einzelner Verleger in der Preisbildung meist teuer bezahlen. So kam uns die Auflösung der Außenhandelsnebenstelle volle 4 Wochen später völlig überraschend zur Kenntnis, ebenso wie der vom Börsenverein empfohlene neue Umrechnungsmodus der sogenannten Goldmark in die verschiedenen ausländischen Währungen. Argentinien wurde dadurch von einer enormen Verteuerung betroffen, denn während unter der Außenhandelsnebenstelle die Grundzahl, die ungefähr der Goldmark entsprach, zu 0,35 Pesos umgerechnet werden mußte, empfahl der Börsenverein die Umrechnung der Goldmark zu 0,70 bzw. des Schweizer Franken zu 0,55 Pesos, was einem Aufschlag von 100 bzw. 60% entsprach.

Es war selbstverständlich, daß der Verlag dieser vorteilhaften Anregung gern entsprach, ohne darnach zu fragen, ob die vom argentinischen Sortiment aufgegebenen Bestellungen zur Zeit der alten oder neuen Umrechnungsmethode gemacht worden waren. Wir hier erfahren, wie gesagt, diese einschneidenden Neuerungen erst Ende Oktober und teilweise im November, während unsere gesamten Weihnachtsbestellungen noch unter den alten Voraussetzungen aufgegeben worden waren. Welcher Verlust dadurch dem einzelnen Überseebuchhändler erwachsen ist, läßt sich nicht feststellen, wir wissen nur von uns selbst, daß wir sehr beträchtliche Lagerbestellungen auf Grund von Angeboten mit normalen Preisen gemacht hatten, die wir nie zu den ins Unmäßige verteuerten Berechnungen hätten überweisen können, denn es war vorauszusehen, daß die neuen Preise hierzulande sich nicht von einem Tag zum andern durchführen ließen, da der Bücherkäufer sie einfach nicht bezahlen würde.

Goldmark, es ist ziemlich lange her, daß man mit einer solchen rechnete, man kann es daher nicht verdenken, daß manche Verleger vergessen haben, daß es in den Zeiten der festen Markrechnung eben nur Mark gab, daneben nicht noch Franken, Dollar, Pesos, oder wie alle die schönen Währungen jedes einzelnen Staates heißen, die man früher noch nicht mal dem Namen nach kannte. Der Verlag war ja in der Zwischenzeit auch großzügiger Exporteur geworden, warum sollte er nicht nach jedem einzelnen, auch dem kleinsten Vändchen der Erde in dessen Währung seine

Bücher liefern, da ihm doch dadurch wesentliche Vorteile zufließen! Zudem scheint man ja in Deutschland so wenig Vertrauen in die neue Goldmark zu setzen, daß man sich lieber in jeder anderen Münze bezahlen läßt als in der eigenen. So blieb es denn bei der von der Außenhandelsnebenstelle unter anderen Verhältnissen durchgeführten Umrechnung des Ausfuhrwertes in fremde Devisen, ohne daß man sich fragte, ob dies empfehlenswert sei und wie das Ausland selbst sich hierzu stelle. Wir erhalten jetzt die Fakturen meist in argentinischen Pesos ausgestellt, wobei uns genau der Ladenpreis vorgeschrieben wird, von dem der Rabatt mit 25%, teilweise auch 35% in Abrechnung kommt, während für Porto und Verpackung ein Posten eingesezt wird, welcher in der Regel der Höhe des Rabatts ungefähr entspricht. Leider wird nicht gleichzeitig gesagt, wovon der Auslandsfortimenter seine meist enormen Platzspesen decken soll, denn schließlich kann er ja nicht von der Luft leben. Aber die Hauptsache ist, daß der deutsche Verleger seine ausländischen Devisen erhält, welche er zudem häufig auf eine ausländische Bank anweisen läßt, wohl um nicht allzu viel Goldwerte im Reiche selbst anzufammeln.

Grundzahl und Goldmark, es war in den betreffenden Erklärungen sowohl der Außenhandelsnebenstelle wie des Börsenvereins stets empfohlen worden, die Grundzahl bzw. Goldmark nach Möglichkeit dem Vorkriegspreis anzupassen. In Wirklichkeit jedoch ist der jetzige Goldmarkpreis ausnahmslos weit über dem Friedensstand und geht vielfach über die Kaufkraft des bürgerlichen Publikums. Denn es darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß die Bücher vor dem Krieg auf gutem Papier gedruckt und in Ganzleinen gebunden waren, während sie heute trotz der erhöhten Preise nur in Halbleinen, vielfach sogar nur in Pappband gebunden sind. Für uns in Argentinien kommt aber auch noch der gegenwärtige Stand unserer Währung in Betracht. Vor dem Kriege kostete eine Mark 0,56 Pesos, heute müssen wir 0,70 und mehr Pesos dafür bezahlen, soweit nicht einzelne Verleger die Goldmark zu einem Schweizer Franken berechnen. Bei der Feststellung des Verkaufspreises war vor dem Kriege im deutsch-argentinischen Sortiment allgemein üblich, die Mark dem Publikum zu 0,80 Pesos zu berechnen, wobei alle Unkosten eingeschlossen waren. Heute müssen wir die Mark zu einem Peso umrechnen, trotzdem ist unser Bruttoverdienst wesentlich geringer. Nicht nur weil vor 1914 selbst der wissenschaftliche Verlag dem Überseebuchhändler einen Extrarabatt einzuräumen pflegte, wie er einen solchen auch heute noch dem deutschen Exportbuchhandel bewilligt, sondern weil es vor dem Krieg auch keinem einzigen Verleger eingefallen wäre, Verpackungskosten zu berechnen oder das Porto höher anzusetzen, als es der Wirklichkeit entsprach. Heute dagegen müssen wir für Porto und Verpackung bei direkter Sendung vom Verlag ungefähr 20% des Fakturabetrags rechnen, beim Verkehr über Leipzig erhöht sich dieser Posten noch entsprechend. Auch der jedem Auslandsverkehr fernstehende Verleger wird einsehen, daß derartige Preiserhöhungen bei geringerer Ausstattung den Widerspruch des Publikums hervorrufen müssen, welches sich vorläufig abwartend verhält und nur die absolut notwendigen Anschaffungen macht. Dies gilt nicht nur für den belletristischen Verlag, sondern in erhöhtem Maße für den wissenschaftlichen. Der Überseeortimenter hat sich in den letzten Jahren daran gewöhnen können, daß zahlreiche wissenschaftliche Verleger, mit denen er früher in enger Fühlung stand, ihm das Geschäft aus den Händen zu winden suchten, indem sie durch direkte Propaganda unter Nennung ihrer Firma bzw. ihres eigenen Sortiments als Bezugsquelle bestrebt sind, die Privatkundschaft des Auslandsbuchhändlers sich zu eigen zu machen. Es ist dies durch kleine Vorteile, wie post- und verpackungsfreie Lieferung und namentlich Kreditgewährung, auch vielfach gelungen. Der Verleger hatte dann immer noch den Vorteil, den dem Sortiment zu gewährenden Rabatt zu sparen; daß durch die Kreditgewährung dieser Gewinn sich in der Regel in einen Verlust verwandelte, ist häufig nicht bedacht worden. Dies hat wohl zu einer starken Vernachlässigung des wissenschaftlichen Sortiments im Ausland geführt, denn schließlich wollte man in Übersee nicht nur ein Lager führen, damit die Interessenten die Werke erst einsehen konnten, bevor sie ihre Bestellung an den Verlag direkt aufgaben. Auch die Zustimmung, die Guthaben des Verlegers bei dessen säumigen Privat-